



Mai 1929

4. Jahrg., Nr. 5

Mitteilungsblatt des Landesverbandes der israelitischen Religionsgemeinden Hessens

Dieses Blatt erscheint monatlich und geht den Mitgliedern unentgeltlich zu. • Erscheinungsort Mainz.

Zuschriften: Mainz, Hindenburgstraße Nr. 44
Schriftleitung: Rabbiner Dr. S. Levi, Mainz



Bericht über die Tagung des Landesverbandes der israelitischen Religions-Gemeinden Hessens am 14. April 1929 in Offenbach a. M.

★

I. Geschäftsbericht

erstattet von dem Verbandsvorsitzenden, Herrn Kommerzienrat B. A. Mayer.

Das am 31. März 1929 zu Ende gegangene Wirtschaftsjahr 1928 brachte der Leitung des Landesverbandes außergewöhnlich viel Arbeit und ist es sehr zu bedauern, daß gerade dieses arbeitsreiche Jahr mit einem größeren Defizit abschließen mußte. Um den Rechenschaftsbericht in Einnahmen und Ausgaben auszugleichen, mußten bereits von den für das Jahr 1929 eingehenden Beiträgen RM. 1792.08, sowie RM. 1200.— Vermögensgelder, die uns von der Gemeinde Kirchbrombach überwiesen wurden und die eigentlich als Vermögensstock eingelegt hätten werden müssen, auf das Jahr 1928 übernommen werden und werde ich hierauf später noch zurückkommen. Ueber alle wichtigen vom Oberratskollegium gefaßten Beschlüsse sind Sie durch das Mitteilungsblatt in Kenntnis gesetzt worden. Einem großen Teil dieser Beschlüsse sind eingehende Prüfungen durch den Schulausschuß vorausgegangen. Zu Sitzungen der Reichsarbeitsgemeinschaft der Landesverbände, der Konferenzgemeinschaft der süddeutschen Verbände und zu einer erneuten Aussprache mit dem gesetzestreuen Landesverband in Darmstadt haben wir Vertreter entsandt.

Zu dem gesetzestreuen Verband Darmstadt habe ich zu bemerken, daß, wie Sie aus dem Protokoll dieser Versammlung im Mitteilungsblatt ersehen haben, eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Unser Landesverband kann nicht darauf verzichten, nach außen hin als die berufene Vertretung der ihm angeschlossenen völlig selbständigen und unabhängigen Gemeinden aufzutreten, ebenso wie wir es auch auf das allerentschiedenste ablehnen müssen, unseren, als einen mit öffentlich rechtlichem Charakter ausgestatteten Verband von Religionsgemeinden, zu einer Wirtschaftsvereinigung des Privatrechts herabwürdigen zu lassen. Es muß immer wieder betont werden, daß die angeschlossenen Verbände und Gemeinden, vollständig unabhängig und selbständig sind, und daß in die Verwaltungs- und religiösen Angelegenheiten der Mitgliedsgemeinden von dem Verband aus, in keiner Weise eingegriffen wird. Es steht zu erwarten, daß diese Situation von den wenigen noch fernstehenden Gemeinden immer klarer erkannt wird und daß sich der Zusammenschluß der hessischen Judenheit immer mehr zu einer lückenlosen gestalten wird.

Seit dem am 1. Juli 1928 stattgehabten Verbandstag haben sich uns in jeder Provinz eine Gemeinde mit mehr als 50 Seelen angeschlossen. Es sind dies die Gemeinden:

Griesheim in Starkenburg	66	Seelen
Allendorf a. d. Lumbda (Oberhessen)	52	„
Guntersblum (Rheinhessen)	58	„

sodaß unser Verband jetzt 135 Gemeinden mit 16 795 Seelen umfaßt. Nicht angeschlossen sind noch 72 Gemeinden mit 3356 Seelen. Von den uns angeschlossenen Gemeinden haben nur die Gemeinden Darmstadt, Offenbach, Bad-Nauheim, Friedberg, Gießen, Bingen, Worms und Mainz mehr als 250 Seelen, während alle anderen 127 Gemeinden diese Seelenzahl nicht erreichen.

Die Arbeitsgemeinschaft der Süddeutschen Verbände war am 4. März 1929 in Stuttgart vereinigt, wo sie auch am 5. Mai d. J. wiederum tagen wird. Es kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß diese ohne Verwaltungskosten arbeitende Konferenzgemeinschaft seit ihrem Bestehen zum Vorteil der angeschlossenen Verbände reibungslos wirkt.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft aller Landesverbände war zu einer wiederholten Beratung der Statuten für einen Reichsverband der deutschen Juden am 2. Sept. 1928 in Berlin zusammengetreten. In dieser Sitzung war es gelungen eine Einigung über die strittigen Punkte zu erzielen und eine gemeinsame Festlegung auf eine Verfassung für den Reichsverband zu erreichen.

Seitens der süddeutschen Verbände ist man hierbei dem Preußischen Landesverband auf das alleräußerste entgegengekommen. Wir haben dem Preußenverband eine Majorität im Rat zugestanden, sodaß derselbe 51 Prozent der Ratssitze zur Verfügung gehabt hätte. Gleichwohl hat der Gemeindetag des Preußenverbandes diese mit vieler Mühe und Not, nach unendlicher Arbeit erreichten Statuten, wiederum abgelehnt. Waren es im Herbst 1927 die Volkspartei, so war es jetzt die Fraktion der Liberalen im Preußenverband, die alle möglichen Einwendungen erhoben und das so lange ersehnte Werk zum Scheitern brachten.

An dieser Stelle muß ich ganz besonders dem Herrn Oberlandesgerichtsrat Dr. Neumaier in München, dem Vorsitzenden des Bayernverbandes, den Dank unseres Landesverbandes dafür aussprechen, daß er zu wiederholtem Male mit einer unvergleichlichen Beharrlichkeit immer wieder neue Statutenentwürfe gemacht hat, um ein Gelingen der Verhandlungen über den Reichsverband herbeizuführen. Leider ist dies mißlungen. Die Schuld liegt aber ganz allein, wie bereits gesagt, an dem Preußenverband, der glaubt absolut dominieren zu müssen und den anderen Landesverbänden diktieren zu können, was sie zu tun und besonders was sie zu zahlen haben.

Ich für meine Person muß auf Grund meiner Erfahrungen, die ich bereits im Verband der Deutschen Juden, deren Vertretung ich seit 1908 angehörte, gemacht habe, zu meinem Bedauern der Ansicht Ausdruck geben, daß eine jahrzehntelange Arbeit keine Früchte hat reifen lassen, so sehr auch ein Reichsverband zu begrüßen wäre. Ich halte die Gründung desselben für die nächsten Jahrzehnte bei der Uneinigkeit des deutschen Judentums für vollständig ausgeschlossen.

Andererseits muß ich aber auch sagen, daß uns ein Reichsverband große Opfer auferlegen würde und wenn es nicht möglich war, den von der Arbeitsgemeinschaft nur zur Deckung der Kosten der Rabbiner- und Lehrer-Seminare angeforderten Betrag von RM. 1.— pro Kopf der Bevölkerung von den Landesverbänden aufzubringen, so weiß ich nicht, wo die Gelder für alle Institutionen, die unter den Reichsverband fallen würden, aufgebracht werden sollten. Denken Sie nur, daß wir im hessischen Landesverband für die Seminarien und Lehranstalten nach Ansicht der Reichsarbeitsgemeinschaft heute RM. 16000.— aufbringen sollten, Institute, die wir heute mit zirka RM. 3000.— unterstützen.

Es war uns nicht möglich die beim letzten Gemeindetag angeforderten RM. 9300.— für die Zuschüsse an Seminarien und Wohlfahrtsanstalten einzubringen. Zahlreiche Gemeinden haben sich direkt geweigert die 35 bzw. 70 Pfennig pro Kopf ihrer Bevölkerung zu tragen. Es ist ein trauriges Zeichen der geringen Opferwilligkeit dieser Gemeinden, die wohl der Meinung sind, daß, wenn ein Landesverband besteht, sie nicht nötig haben, diesem Landesverband Beiträge zu leisten zur Unterstützung der allgemeinen Lehr- und Wohlfahrtsanstalten, dagegen aber vom Landesverband verlangen, daß er für den geringen Beitrag, den sie ihm leisten, nur für sie sorgt.

Zum Beispiel haben die Gemeinden Büttelborn, Egelsbach und Weißkirchen, bei denen ein Wanderlehrer wirkt, im ganzen Jahr keinen roten Heller gezahlt, ebenso wie in Starkenburg die Gemeinden Heppenheim, Klein-Krotzenburg, König, Mühlheim, Nauheim, Oberklingen, Pfaffenbeerfurth, Rimbach, Urberach, in Oberhessen die Gemeinden Alten-Buseck, Altenstadt, Assenheim, Griedel, Großenbuseck, Homberg, Niederwöllstadt, Rodheim, Staden, in Rheinhessen die Gemeinden Dolgesheim, Erbesbüdesheim, Gauodernheim, Partenheim, Sprendlingen und sogar Wörrstadt nicht einen Pfennig im ganzen Jahr bezahlt haben und zahlreiche unter diesen Gemeinden verlangen vom Landesverband alle möglichen Zuschüsse, ohne sich auch nur zu bemühen, ein paar Mark an denselben abzuführen. Es muß doch bei einigem gutem Willen möglich sein, auch in diesen kleinen und kleinsten Gemeinden ein paar Mark für den Landesverband übrig zu haben, sonst hat es weiter keinen Zweck für diese Gemeinden künftig auch nur irgendwie zu sorgen.

Die letztes Jahr beschlossenen Beiträge für Lehr- und Wohlfahrtseinrichtungen wurden nicht bezahlt von den Gemeinden:

Starkenburg: Arheilgen, Bürgel, Bürstadt, Dornheim, Dreieichenhain, Griesheim, Langen, Leeheim, Oberramstadt.

Oberhessen: Allendorf, Büdesheim, Crainfeld, Eckartshausen, Eschzell, Gambach, Großkarben, Himbach, Höchst, Kirtorf, Lauterbach, Lindheim, Lollar, Niederflorstadt, Niederweisel, Ober-Seemen, Reiskirchen, Rohrbach, Schlitz, Staden, Storndorf, Treis, Wieseck.

Rheinhessen: Alsheim, Bechtolsheim, Bretzenheim, Eppelsheim, Essenheim, Flonheim, Framersheim, Fürfeld, Gensingen, Gimbsheim, Hechtsheim, Heppenheim, Hillesheim, Monsheim, Schornsheim.

Die Herrschaften in diesen Plätzen, die es nicht für nötig halten, für die allgemeinen Lehr- und Kulturzwecke auch nur 35 Pfennig pro Kopf ihrer teilweise nur 10 oder 20 Seelen betragenden Bevölkerung beizutragen, glauben wohl, daß die Ausbildung von Lehrern, die Unterbringung von Geisteskranken, wenn solche unglückseligerweise vorkommen sollten, oder die Unterbringung von Waisen nichts kostet. Sie glauben wohl dem Landesverband zumuten zu können, daß er alle Gelder von den Großgemeinden nimmt und den kleinsten Gemeinden zuwendet.

Wenn auch Alzey eine Zuschußgemeinde ist, so sind doch noch Leute in der Gemeinde, die dem Landesverband mehr als ganze RM. 230.— zuwenden können, ebenso wie ich es für unwürdig erachte, daß Alsfeld, das auch eine Großgemeinde und im Landesverband stark vertreten ist, nur im ganzen RM. 240.— zu dem Landesverband beisteuert.

Auf der anderen Seite können Sie sehen was der Landesverband leistet. Die Gemeinde Hahnheim zahlt dem Verband RM. 55.—, aber den Lehrergehalt und außerdem noch RM. 1.80 Reisekosten pro Woche zahlt der Landesverband.

In Essenheim ist dies noch deutlicher zu ersehen. Die Gemeinde zahlt dem Landesverband RM. 110.—. Die Reisespesen pro Woche für den Lehrer kosten den Verband allein RM 2.10 und von einer Vergütung für den Lehrergehalt ist keine Rede.

Sie können daraus ersehen, wie schwierig es für die Leitung des Verbandes ist, das Budget in Ordnung zu halten und kann ich Ihnen ruhig sagen, daß die Leitung des Verbandes, wenigstens mir persönlich, recht wenig Vergnügen macht.

Wenn wir den Landesverband nur dafür haben, um die Landjudenschaft zu unterstützen und für Lehrer zu Sorgen, so halte ich es für meine Person besser, den ganzen Landesverband aufzulösen und einen Lehrerunterstützungsverein zu gründen, dann können die Großgemeinden ihre Gelder für die allgemeinen Zwecke der Judenschaft für sich im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit abführen.

Nur durch das Entgegenkommen der Gemeinden Offenbach, Worms und Mainz wurden die entstandenen Fehlbeträge von zirka RM. 3000.— vermindert und danke ich an dieser Stelle den drei Gemeinden für ihre überaus große Opferwilligkeit.

Einen weiteren Ausfall hatten wir dadurch, daß die RM. 1500.—, die dem besetzten Gebiet als Kulturzuschuß von der Reichsbehörde im letzten Jahre bewilligt wurden und die der in großer Notlage befindlichen Gemeinde Alzey zuflossen, uns trotz wiederholter Reklamation nicht mehr zugegangen sind, ebenso wie der Preußenverband erklärt hat, daß er mangels Mittel die RM. 600.—, die er uns für das Lektorat Gießen bewilligt hat, nicht mehr zahlen könne. Ob wir unter diesen Bedingungen weitere, außerhalb Hessens liegende, Institutionen und Seminarien in der bisherigen Weise unterstützen können, ist eine große Frage, die ich später in der Beratung des Voranschlags zur Erledigung bringen möchte, ebenso wie das Lektorat Gießen bei unseren heutigen Finanzverhältnissen in Frage gestellt ist.

Abgesehen von dem unverantwortlichen Mangel an Leistungswillen bei den Klein- und Mittelgemeinden, muß es als bedauerlich bezeichnet werden, daß sich nicht noch weitere Gemeinden zu einem Nachzuschuß bereit gefunden haben, denn auch bei anderen Positionen haben sich Mindereinnahmen ergeben. Wir müssen auch mit großem Bedauern feststellen, daß unsere vielfachen Bemühungen, einen Staatszuschuß zu erlangen, keinen Erfolg gezeitigt haben und ich auch nicht glaube, daß wir zunächst auf einen solchen rechnen können.

Wir glauben sagen zu dürfen, daß wir an Petitionen, Audienzen und Aufklärungsarbeiten wirklich nichts haben fehlen lassen. Ueber alle diese Schritte wurde Ihnen im Mitteilungsblatt berichtet.

Unser Mitteilungsblatt hat sich in höchstem Grade bewährt. Es muß unbedingt aufrecht erhalten werden, selbst wenn wir für dasselbe große Opfer zu bringen haben. Die notwendigen Zuschüsse zu den Kosten desselben können unbedenklich vom Gemeindetag bewilligt werden. Wünschenswert wäre es allerdings, wenn eine Verpachtung des Inseratenteils eine Zuschußbewilligung überflüssig machen würde.

So sehr größere Leistungen des Verbandes auch begrüßenswert wären, so kann doch mit Genugtung festgestellt werden, daß die Verbandsbeiträge zum allergrößten Teile zur Besoldung oder Honorierung von Religionsunterricht gedient haben.

Es gibt wohl keinen Landesverband, der mit so geringen Verwaltungskosten arbeitet wie unserer. Es wird dies hier betont, nicht um für die Gemeinde Mainz, die außer ihren Geldbeiträgen noch die ganzen Bürokosten, Porti für Korrespondenzen usw. trägt und auch die ganze laufende Arbeit leistet, einen Dank zu provozieren, sondern um die Verbandsgemeinden zu ersuchen, der Verwaltung nicht so viele und unnötige Arbeit zu machen, die daraus entsteht, daß fortwährend Mahnungen an die Gemeinden ergehen müssen, ihre geringen Beiträge zu leisten. Trotz der vielfachen gedruckten und geschriebenen Anmahnungen waren bei dem am 7. April vorgenommenen Handbuchschluß noch eine ganze Anzahl Gemeinden mit ihren Beitragszahlungen im Rückstand. Von diesen Rückständen sind inzwischen eingegangen:

von Wörrstadt:	Beitrag z. Gehalt d. Lehrers	300.—	
	Verbandsbeitrag	50.—	
	Wohlfahrtsbeitrag	17.50	
	Bestellgeld	7.60	375.10
von Niederolm			50.—
von Butzbach			8.—
an Insertionsgebühren und Rückerstattungen			86.—

Die Gemeinden müssen sich daran gewöhnen zu Anfang eines jeden Rechnungsjahres ihre Verbandsbeiträge prompt zu zahlen. Auch die Beiträge zu Lehrergehältern, die für die Kleingemeinden eine wesentliche Belastung darstellen, müssen mindestens monatlich pränumerando bei der Verbandskasse eingehen. Wenn die betreffenden Gemeinden einen eignen Lehrer hätten, so hätten sie größere Beträge aufzubringen und müßten auch für pünktliche Zahlung Sorge tragen. Der Landesverband ist nicht gegründet worden, um alle Lasten auf einzelne, wenige Gemeinden abzuwälzen und wenn, wie es in letzter Zeit geschehen, dem Landesverband geschrieben wurde, daß man doch die Ausgaben durch Kassenanlehen decken solle, oder aber dieselben von irgendeiner Gemeinde vorgelegt werden sollten, so muß ich das meinerseits für meine Gemeinde ganz entschieden ablehnen und müßte ich, wenn Sie einen derartigen Antrag annehmen sollten, eine Wiederwahl als

Verbandsvorsitzender entschieden ablehnen. Die Gemeinde Mainz kann es für die Dauer nicht übernehmen, Schulden- und Zinsenlasten für leistungsunwillige Gemeinden zu tragen.

Am Ende des Rechnungsjahres waren in Rheinhessen und Starkenburg je 2 Verbandslehrer angestellt. Wegen Anstellungen solcher in Oberhessen ist der Schulausschuß noch mit Vorbereitungsarbeiten beschäftigt.

Es sind Stunden-Honorare für Unterricht gezahlt und auch Remunerationen an Gemeindelehrer im September angewiesen worden. Eine Auszahlung Ende März, wie solche beabsichtigt war, muß in das neue Jahr übernommen werden, was ja dadurch erleichtert wird, daß das Pessachfest dieses Jahr viel später im allgemeinen Kalender liegt. Jedenfalls fürchte ich, daß bei Beratung des Voranschlags hier Abstriche gemacht werden müssen.

Zur Zeit findet in Mainz ein Vorbeter- und ein Schächterkursus statt, an welchem sich ungefähr 10 Herren beteiligen. Den Herren Oberkantor Jonas und Lehrer Rosenberg, welche den betreffenden Unterricht erteilen, sei an dieser Stelle für ihre opferfreudige Arbeit gedankt.

Die Begräbnisplätze Heidesheim und Schwabenheim sind in das Eigentum unseres Verbandes übertragen worden. Wegen der Sicherung anderer Begräbnisplätze schweben noch Verhandlungen. Mit solchem Eigentum werden von unserem Verband dauernde Lasten übernommen, es sind jedoch Lasten, zu deren Uebernahme er in erster Linie verpflichtet ist.

Auch in diesem Jahre haben wir zu Rosch haschanah und Jom Kippur Vorbeteradressen nachgewiesen.

Wie bereits gesagt, sind mehr ausgegeben als eingenommen worden:

für auswärtige Unterrichts- und Wohltätigkeitsanstalten ca. RM. 3000.—

jedoch durch Offenbach, Worms und Mainz bereits gedeckt.

Ferner wurden mehr ausgegeben für diverse Ausgaben, die nicht durch ordentliche Einnahmen im Jahre 1928 gedeckt wurden, darunter Ausfall RM. 1500.—

Zahlung vom Reich für besetztes Gebiet und Preußenverband für Lektorat Gießen und deren Deckung RM. 600.—

1. durch das von der Gemeinde Kirchbrombach überlieferte Kapital in Höhe von RM. 1200.—
2. durch den Kassevorrat aus dem Rj. 1927 RM. 475.67
3. durch bereits eingegangene Mitgliedsbeiträge pro 1929 RM. 1792.08

betätigt wurde. Diese Deckungsbeträge haben das Budget ausgeglichen bis auf die RM. 3000.—, die wohl noch im alten Jahre zu zahlen gewesen wären und nun mit ins neue Jahr übernommen werden müssen. Das eigentliche Defizit beträgt demnach gegen den letztjährigen Voranschlag **RM. 9400.**

Ich muß deshalb beantragen, da wir an dem Voranschlag für nächstes Jahr Abstriche zu machen haben, sofort eine Kommission zu ernennen, die den Voranschlag, den unser Rechner Herr Fränkel derselben vorlegen wird, nachprüfen soll und uns Vorschläge machen möge, wie wir Ersparnisse erzielen können. Es ist dies umsomehr nötig, als uns die Gemeinden Darmstadt, Friedberg, Bingen und Alzey erklärt haben, daß sie ihre Beiträge nicht erhöhen könnten und auch nicht in der Lage seien, freiwillige Beiträge zu leisten.

Ich verweise deshalb sämtliche Herren Oberratsmitglieder auf mein Rundschreiben vom 21. März und sehe Ihren Vorschlägen betr. Ersparnissen entgegen.

Hoffentlich gelingt es uns, den Landesverband zu erhalten und indem ich hiermit meinen Bericht schließe, eröffne ich die Diskussion über denselben.

*

II. Protokoll

über den am 14. April 1929 im Festsaale der israelitischen Religionsgemeinde Offenbach a. M. stattgehabten

4. Gemeindetag

des Landesverbandes der israelitischen Religionsgemeinden Hessens.

Anwesend sind nahezu hundert Abgeordnete; vertreten fast sämtliche Gemeinde- bzw. Stimmbezirke.

Der Verbandsvorsitzende, Herr Kommerzienrat Bernhard Albert Mayer-Mainz, eröffnet den Gemeindetag und erteilt dem Ersten Vorsteher der israelitischen Gemeinde Offenbach, Justizrat Dr. Goldschmidt, das Wort.

Justizrat Goldschmidt begrüßt die Versammlung namens der durch ihn vertretenen Gemeinde Offenbach und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der in ihren Mauern stattfindende vierte Gemeindetag zum Vorteil und Gedeihen der hessischen Judenheit ersprießliche Arbeit leisten werde. Er lädt die Versammlung zur Besichtigung der Synagoge und einer Kunstausstellung sowie zu einem Mittagsmahle ein.

Der Vorsitzende dankt dem Redner und erteilt Herrn Rabbiner Dr. Lewit-Alzey das Wort zu einer Weiherede.

Rabbiner Dr. Lewit-Alzey dankt für den ehrenvollen Auftrag. Ausgehend von einem Talmudausspruch über die verschiedenen Kategorien des Friedens, erfleht er für die Versammlung die Segnung des wahren Friedens, der erzielt werde durch das allzeitige Streben nach Wahrheit im Streite der Meinungen, und schließt mit dem Wunsch, daß der himmlische Segen auf der Arbeit ruhen möge.

Der Vorsitzende dankt dem Redner namens der Versammlung.

Justizrat Dr. Marx-Bingen weist auf die Fülle der wichtigen Beratungsgegenstände hin und schlägt vor, die Redezeit des Einzelnen auf fünf Minuten zu beschränken.

Dr. Rosenthal-Friedberg wünscht, daß man zu Beginn der Beratungen von einer Begrenzung der Redezeit absehe.

Der Vorsitzende erstattet den Geschäftsbericht; derselbe ist an anderer Stelle abgedruckt. Im Anschluß hieran schlägt er vor, nach der Diskussion eine Kommission zur Beratung des Entwurfs für einen Voranschlag zu wählen.

Hachenburger-Darmstadt, Erster Vorsteher der Gemeinde Darmstadt und Marcus-Gießen, Erster Vorsteher der Gemeinde Gießen, stellen Nachschußzahlungen ihrer Gemeinden zur teilweisen Deckung des Defizits in Aussicht.

Lehrer Stern-Alzey, Rechner der Gemeinde Alzey, gibt für diese eine ähnliche Erklärung ab.

Rothschild-Friedberg teilt mit, daß seine Gemeinde, außer den durch Vermittlung des Verbands geleisteten Zahlungen, noch andere Subventionen an Wohlfahrtsanstalten abgeführt habe. Die Mehrausgaben des Verbands seien unter Berücksichtigung der Größen und Seelenzahl der Gemeinden von diesen aufzubringen.

Kaufmann-Kirtorf stellt fest, daß ein Beitrag von RM. 80.— wie ihn seine Gemeinde geleistet habe, für eine Gemeinde von dieser Größe eine wesentliche Belastung darstelle.

Frankfurter-Heusenstamm wünscht eine zwangsweise Erhebung der Beiträge, indem er auf die Leistungen seiner Gemeinde einerseits und den Rückstand der Gemeinde Weiskirchen andererseits aufmerksam macht.

Der Vorsitzende erwidert, daß die gegenwärtige Verbandsverfassung eine Zwangsbesteuerung ausschließe.

Guthmann-Eich dankt dem Verband und insbesondere dem Verbandslehrer Salomon-Worms für die segensreiche Tätigkeit. Er verweist auf die Höhe der Beitragsleistung seiner kleinen Gemeinde und gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Kleingemeinden es vielfach daran fehlen ließen, den nur in ihrem Interesse tätigen Verband genügend zu fördern.

Mayer-Harxheim wünscht eine intensivere Tätigkeit der Lehrer auf dem Land in Bezug auf die religiöse und geistige Beeinflussung der Gemeindemitglieder. Neben der Erteilung des Unterrichts und der Abhaltung der gemeindlichen Gebetsversammlungen müsse der Lehrer zur Belehrung und Beeinflussung der Erwachsenen tätig sein.

Steinberger-Alsfeld erwartet promptere und höhere Beitragsleistungen im Falle die Anforderung in fester Summe und auf gedrucktem Formular erfolge.

Der Vorsitzende erwidert, daß lediglich aus Sparsamkeitsgründen die Anforderung seither hektographiert worden sei.

Hirsch-Groß-Gerau empfiehlt, unter Hinweis auf die geringen Lasten seiner Nachbargemeinde Büttelborn, Uebergang zu einer exekutorischen Verbandsteuer.

Justizrat Goldschmidt-Offenbach weist auf die Arbeitsleistungen der Vorortgemeinde Mainz für den Verband, auf die Sorge des Verbands für Religionsunterricht der Kinder hin, tritt für eine intensive Verbandsarbeit ein und empfiehlt eine Prüfung der Frage, inwieweit eine Reduktion der Ausgaben möglich sei. Auf seinen Antrag wird die Bildung einer Voranschlagskommission beschlossen und es werden in dieselbe gewählt: Kommerzienrat Kronenberger-Mainz, Vorsitzender, Ebert-Osthofen, Lehrer Kahn-Alsfeld, Oppenheimer-Ober-Ingelheim, Rosenthal-Friedberg, Rosenthal-Oppenheim, Justizrat Goldschmidt-Offenbach. Die Gewählten werden gebeten sich zu Beginn der Mittagspause des ihnen gewordenen Auftrags zu entledigen.

Dr. Rosenthal-Friedberg dankt unter lebhaften Bravorufen im Namen aller Anwesenden, dem Verbandsvorsitzenden für die von ihm geleistete Arbeit. Das Defizit des jetzt abgelaufenen Geschäftsjahres sei nunmehr unbedingt zu decken und es sei für die Zukunft Sorge zu tragen, daß sich gleiches nicht wiederhole. Redner tritt für eine progressive Staffelung der Verbandsbeiträge, für eine schärfere Heranziehung der Großgemeinden, für eine Abwechslung in der Zusammensetzung des Oberratskollegiums ein. Letzterer Antrag bezwecke, den Verband bei den Mitgliedern der einzelnen Gemeinden populärer zu machen. Seiner Ansicht nach wissen 75 Prozent seiner Gemeindemitglieder nichts vom Verband.

Der Vorsitzende erwidert, daß durch die progressive Lokalsteuer auch die Verbandsbeiträge progressiv zur Erhebung kommen, Mehrleistung der Großgemeinden sei tatsächlich der Fall; auf den Kopf der Gemeindemitglieder berechnet, war der Betrag von Mainz zirka RM. 4.—, der von Friedberg zirka RM. 2.—.

Kommerzienrat Kronenberger-Mainz erwidert Herrn Rosenthal, daß die Vorortsgemeinde neben den Beiträgen, die Arbeit für den Verband und die Porto- und sonstigen Bürokosten trage. Er stellt diesen Leistungen die geringen Aufkommen der Gemeinden gegenüber, wobei er sich auf die diesbezüglichen Veröffentlichungen des Mitteilungsblattes in der April-Nummer bezieht. Er bringt zur Kenntnis, daß es vorgekommen sei, daß sich eine Gemeinde an den Verband zu einer Beitragsleistung von RM. 20.— bereit erklärt habe, unter der Bedingung, daß ihr aus der Verbandskasse eine Subvention von RM. 200.— geleistet werde. Der Verband sei kein Bankgeschäft, die Leitung müsse es ablehnen, einem Antrage zu entsprechen, der dahingeht, Stundung der Verbandsbeiträge zu bewilligen. Die Beiträge seien so gering, daß jede Gemeinde zu prompter Leistung derselben in der Lage sei. Er ersucht die Herren Rabbiner Kasualfälle zur Propaganda für den Verband zu benützen. Die Vorortgemeinde Mainz müsse die ihr durch Anmahnungen erwachsene Arbeit künftig unter allen Umständen reduzieren.

Rabbiner Dr. Levi-Mainz rät davon ab, die Ausübung rabbinischer Funktionen von Zahlungen an den Verband abhängig zu machen. Er weist darauf hin, daß die heutige Versammlung zu einer Verfassungänderung nicht berufen und daher zu einer Aenderung in der Festsetzung der Verbandsbeiträge nicht zuständig sei. Zur Deckung der nach auswärts zu leistenden Kultusbeiträge sei eine Kopfsteuer am Platze und wohl zu rechtfertigen; jeder Einzelne sei zur Förderung des Verbands berufen, den Gedanken an eine Auflösung des Verbands dürfe man nicht aufkommen lassen.

Ebert-Osthofen schließt sich bezüglich Ablehnung des Antrags Kronenberger betreffs der rabbinischen Funktionen Herrn Rabbiner Dr. Levi an. Er fährt fort, indem er ausführt, daß eine Gemeinde mit wenigen leistungsfähigen Steuerzahlern unter Umständen wohl genötigt sei, Stundung der Verbandsbeiträge zu verlangen.

Oppenheimer-Gau-Bickelheim tritt den Ausführungen Dr. Rosenthals, daß der Verband unpopulär sei, entgegen.

Mainzer-Heppenheim will mit Zahlungen im Rückstand sich befindliche Gemeinden nicht als böswillig angesehen haben. Er empfiehlt bei Beitreibung der Verbandsbeiträge die Hilfe der Abgeordneten des Gemeindetages in Anspruch zu nehmen.

Justizrat Dr. Goldschmidt-Offenbach erwidert Herrn Dr. Rosenthal, daß die von ihm berührte prinzipielle Frage in der Praxis bedeutungslos sei. Die Zahlung der kleinen Gemeinden erfolge nach deren eigenem Willen, während die Großgemeinden die Bedürfnisse des Verbands für ihre Beitragsleistungen maßgeblich sein ließen. Es wird hierauf beschlossen, eine Mittagspause eintreten zu lassen. Während derselben findet unter Führung des Herrn Dr. Guggenheim eine Besichtigung des im Jahre 1913 erbauten Synagogenanwesens und einer Kunstausstellung des Herrn Dr. Wolpe statt. Im Anschlusse hieran wird einer Einladung der israelitischen Gemeinde Offenbach zu einem Mittagsmahle Folge geleistet. Für die in jeder Beziehung genußreichen Darbietungen sprechen namens der Versammlung die Herren Kommerzienrat Kronenberger und Isaac Oppenheimer-Gau-Bickelheim der Gemeinde Offenbach in humorvollen und herzlichen Worten den Dank aus. Nach Verrichtung des Tischgebetes durch Herrn Rabbiner Dr. Levi wird in die Fortsetzung der Verhandlungen eingetreten.

Der Vorsitzende erteilt Herrn Kommerzienrat Kronenberger das Wort. Dieser berichtet über die unter seinem Vorsitz in Gegenwart der Herren Ebert, Justizrat Goldschmidt, Lehrer Kahn, Oppenheimer-Ober-Ingelheim und Rosenthal-Oppenheim stattgehabten Sitzung der Voranschlagskommission. Dieselbe sei leider gezwungen, den Antrag zu stellen, zu diesem Pessach Gratifikationen nicht auszahlen zu lassen. Die Kommission beantrage ferner,

1. Streichung des Zuschusses für das Lektorat Gießen,
2. Zuschüsse an Seminare und Anstalten erst nach erfolgtem Eingang der diesbezüglichen Sonderbeiträge auszuzahlen,
3. Als Bedingung zur Subventionierung des Religionsunterrichts, der Regel nach hälftliche Kostendeckung durch die Gemeinden selbst,
4. Ein Vorschlag, der dahingeht, einen einmaligen Kopfbeitrag von RM. 1.— zu erheben, wolle man als ultimo ratio in suspenso lassen. Sämtliche Mitglieder der Kommission bedauern die von derselben gestellten Anträge, man könne jedoch nur Ausgaben bewilligen, wenn Deckungsmittel vorhanden seien.

Rabbiner Dr. Sander-Gießen dankt der Geschäftsleitung des Oberrats, daß sie seither allen Anträgen des Schulausschusses stattgegeben habe. Die Subventionierung der Lehrer sei eine Hilfeleistung für die Gemeinden. Er bittet, bei Sanierung der Finanzen im ersten Halbjahr des Rechnungsjahres 1929 nicht zu radikal von der seitherigen Gewohnheit abzukommen. Aus diesem Grund beantragt er als Vorsitzender des Schulausschusses, zu Pessach Gratifikationen an Lehrer, wenn auch etwas reduziert, auszahlen zu lassen. Die Wiedererrichtung des Lektorats in Gießen sei eine Ruhmestat des Landesverbandes, man möge daher sehen, dasselbe aufrecht zu erhalten. Beim Preußischen Landesverband habe er bereits um Wiederbewilligung von RM. 600.— nachgesucht. Keineswegs dürfe eine Kündigung des Lektors vor dem 1. April 1930 eintreten.

Rabbiner Dr. Levi-Mainz berichtet über die bisher erfolgte Ablehnung eines Staatszuschusses, über die geringe Zahl der rheinhessischen Lehrer und über die Tätigkeit, die zwei Wanderlehrer in 22 rheinhessischen Gemeinden entfalten. Er ersucht, zu Pessach $^2/_3$ des vorjährigen Betrages dem Schulausschusse für Lehrergratifikationen zur Verfügung zu stellen, bittet, die Mitglieder der Verbandsgemeinden, wie für auswärtige Zwecke, so auch für den hessischen Landesverband freiwillige Zahlungen und demnächst einmal einen einmaligen Kopfbeitrag von RM. 1.— zu leisten. Als ein Mitglied des jetzt abtretenden Oberrats zitiert Redner den Segenswunsch, den im Tempel die abtretende Wache der antretenden Wache entgegenrief und schließt seine Ausführungen mit der Feststellung, daß in unserem Landesverband jeder Einzelne das Bewußtsein haben müsse, daß es auf seine Leistungen ankommen könne.

Justizrat Marx-Bingen hält im Gegensatz zu Rabbiner Dr. Sander das Lektorat Gießen nicht für eine Einrichtung, die derart wichtig sei, daß man sie unter allen Umständen halten müsse. Unbedingt wichtig sei es, die materielle Lage der Religionslehrer, die wahrlich nicht auf Rosen gebettet seien, zu heben. Das Gebot der Religion, den Lehrer zu ehrfürchten, könne nicht schöner erfüllt werden, als durch die Hebung der wirtschaftlichen Lage des Lehrers seiner Kinder. Das was die Lehrer nunmehr vom Landesverband glauben in Aussicht zu haben, müsse man ihnen voll geben.

Der Vorsitzende pflichtet den Ausführungen des Vorredners im Prinzip bei, er wünscht, daß die Beitragsleistungen der Gemeinden dem Oberrat die Zahlung hoher Remunerationen möglich mache. Der Verband sei in erster Linie für die Lehrer gegründet worden, der Oberrat werde, wenn man ihn hierzu bevollmächtige, den Lehrern zu Pessach Remunerationen, möglichst in vorjähriger Höhe, auszahlen lassen. Die Rechnung 1928 sei von den Revisoren Bankdirektor Fritz Reis-Friedberg und Ferdinand Oppenheimer-Ober-Ingelheim geprüft und in Ordnung befunden worden.

Die Versammlung erteilt hierauf dem Oberrat Entlastung, sie bevollmächtigt den Oberrat den Voranschlag für 1929 auf Grund der Rechnung 1928 aufzustellen und notwendigenfalls Einschränkungen der Ausgaben eintreten zu lassen.

Die Revisoren Oppenheimer und Reis werden durch Zuruf wiedergewählt.

Auf Vorschlag Oppenheimer-Ober-Ingelheim werden der Verbandsvorsitzende und sein Stellvertreter auf gleiche Weise wiedergewählt.

Kommerzienrat Mayer-Mainz dankt für die ihm und Herrn Kommerzienrat Kronenberger gelegentlich der Wiederwahl zuteil gewordene Ehrung und verspricht, daß man den Verband im gleichen Sinne weiterleiten werde.

Herzog-Nieder-Saulheim erklärt, Herr Isaac Oppenheimer wohne heute noch in Gau-Bickelheim, sei also noch Angehöriger einer Gemeinde mit weniger als 50 Steuerzahlern, könne daher als Vertreter von Landgemeinden gelten.

Die Versammlung wählt als Oberratsmitglied Herrn Rosenthal-Oppenheim, als sein Stellvertreter Ferdinand Oppenheimer-Ober-Ingelheim und Herrn Oppenheimer-Gau-Bickelheim bzw. Mainz als Stellvertreter für Herrn Küchler-Alzey.

Auf Antrag Kahn-Alsfeld wird Dr. Stahl-Bad-Nauheim als Stellvertreter des Herrn Krämer-Friedberg gewählt.

Im übrigen werden die Oberratsmitglieder und Stellvertreter en bloc wiedergewählt.

Auf von verschiedenen Seiten geäußerten Wunsch nach einem Normalstatut für die Gemeinden, erklärt der Verbandsvorsitzende, man werde sich in der nächsten Oberratssitzung mit diesem Gegenstand beschäftigen. Er ersucht, die Herren Krämer-Friedberg und Rechtsanwalt Rothenberger-Gießen ihrerseits einer in der Versammlung erfolgten Anregung Folge zu geben, und die Verfassung der oberhessischen Landjudenschaft einer Prüfung zu unterziehen.

Oppenheimer-Ober-Ingelheim appelliert an diejenigen Gemeinden, die einen Verbandslehrer für sich in Anspruch nehmen und auch ihre Leistungen an den Verband kein Zehntel der Lasten, die sie dem Verband aufbürden, erstatten.

Kahn-Alsfeld, Vorsitzender der hessischen Lehrer, dankt Herren Rabbiner Dr. Sander und Levi, insbesondere Justizrat Marx für ihr Eintreten für die Lehrer und für die Wertschätzung der Tätigkeit derselben, begrüßt, daß der Vorsitzende Zahlungen an die Lehrer in Aussicht gestellt habe, daß er nunmehr nach dem Verlauf der Nachmittagssitzung über den Leistungswillen der Verbandsmitglieder optimistischer denke, als heute Vormittag und daß er hoffe, daß die Lehrerbesoldung so gestaltet werde, wie sie unbedingt sein müsse, daß jeder Lehrer mindestens eine Besoldung beziehe in Höhe der alten Gruppe VII.

Der Vorsitzende erklärt hierauf den geschäftlichen Teil der Sitzung geschlossen und erteilt Herrn

Rabbiner Dr. Dienemann-Offenbach das Wort zu dem angekündigten Vortrag. Herr Rabbiner Dr. Dienemann spricht über die Komposition des Morgengebetes. Er geht vom Sch'ma bzw. den drei Abschnitten aus. Zum Bekenntnis trete die persönliche Beziehung, die Ergriffenheit, die Liebe. Alles Judentum beruhe auf der Tradition, sei nicht nur Sache des Herzens, müsse geübt werden. Bekenntnis, Liebe, Ueberlieferung, Uebung. Der Mensch müsse die Empfindung haben, daß seine Tat vergolten werde. Im Abschnitt W'hojo stehe das Volk da. Im Abschnitt Wajomar stehe das elementare Ereignis des Auszugs aus Aegypten, hier beginne die Geschichte. Von Benediktionen, die dem Sch'ma vorausgehen, handle die erste von der Schöpfung des materiellen Lichtes, die zweite (ahavo rabbo) vom geistigen Licht, der Thora. Der Benediktion nach den Abschnitten schließe sich das Gemeinschaftsgebet an. Redner geht auf die Benediktionen, die drei ersten, die drei letzten und die mittleren ein. Dem Gemeinschaftsgebet schließe sich das Bittgebet des Einzelnen, tachanun, an. Mit Psalmen beginne jeder Gottesdienst und da jeder Handlung ein Segenspruch vorauszugehen habe, seien die Psalmen umrahmt von Segensprüchen Boruch scheomar und jischtabach. Dem Tachanun schließen sich die früher nach dem Lernen gesprochenen, mit uvo l'zijon eingeleiteten Trostesworte an, denen man das Lernkaddisch folgen lasse. Hiermit bringe man den Gedanken zum Ausdruck, daß der Bestand der Gemeinschaft gesichert bleibt. Durch reichen Beifall bekundet man dem Redner den Dank für seine Ausführungen.

III. Liste der Oberratsmitglieder für das Geschäftsjahr 1929/30

Zufolge der am 14. April d. J. stattgehabten Wahl setzt sich das Oberratskollegium wie folgt zusammen:

Kommerzienrat B. A. Mayer, Verbandsvorsitzender;

Kommerzienrat Ludw. Kronenberger, Stellvertreter des Verbandsvorsitzenden;

Mitglieder:

Karl Benjamin, Bankdirektor, Darmstadt;
Justizrat Dr. Goldschmidt, Offenbach a. M.;
Heinrich Hirsch, Fabrikant, Groß-Gerau;
Lehrer Leopold Kahn, Alsfeld;
Ferdinand Krämer, Friedberg;
Jacob Küchler, Alzey;
Rabbiner Dr. Levi, Mainz;
Louis Marcus, Gießen;
Justizrat Dr. Marx, Bingen;
Sanitätsrat Dr. med. Nickelsburg, Worms;
Siegfried Rosenthal, Oppenheim;
Rabbiner Dr. Sander, Gießen;
Diplom-Handelslehrer Simon, Darmstadt;
Adolf Steinberger, Alsfeld;

Stellvertreter:

Leopold Hachenburger, Darmstadt;
Dr. Guggenheim, Offenbach a. M.;
Moritz Oppenheimer, Fr.-Crumbach;
Lehrer Sulzbacher, Großbieberau;
Dr. Rud. Stahl, Bad-Nauheim;
Isaac Oppenheimer, Mainz;
Rabbiner Dr. Dienemann, Offenbach a. M.;
Rechtsanwalt Rothenberger, Gießen;
Oskar Mayer, Bingen;
Rechtsanwalt Dr. Clemens Goldschmidt, Worms;
Ferdinand Oppenheimer, Oberingelheim;
Rabbiner Dr. Lewit, Alzey;
Lehrer Stern, Alzey;
Jacob Goldschmidt, Altenstadt.

Sitzung des Oberrats am 14. April zu Offenbach a. M.

Anwesend: Kommerzienrat Mayer als Vorsitzender und fast sämtliche Oberratsmitglieder und Stellvertreter.

1. Einer rheinhessischen Gemeinde wird empfohlen, sich wegen eines Baukostenzuschusses an das Ministerium zu wenden.

2. Der Vorsitzende berichtet über den vorläufigen Voranschlag und empfiehlt vom Gemeindetag eine fünfgliedrige Kommission wählen zu lassen, deren Aufgabe es zu sein habe, Abstriche zu beantragen.

3. Dem Gesuch einer Gemeinde um einen einmaligen Beitrag kann nicht entsprochen werden.

4. Für den Unterricht einer aus 2 Orten bestehenden Gemeinde werden bis zu RM. 200.— pro anno bewilligt.

5. Herr Rabbiner Dr. Sander wird gebeten, in der voraussichtlich Ende Juni stattfindenden Oberratssitzung über die beabsichtigte Anstellung zweier Lehrer durch den Verband zu berichten.

6. Im Falle zu Pessach Remunerationen nicht angewiesen werden können, sollen einzelne Lehrer gleichwohl berücksichtigt werden.

7. Ein Witwengehalt kann nicht erhöht werden.

8. Eine vom Schulausschuß bewilligte Subvention von RM. 25.— pro Quartal wird protokolliert.

9. Eine Beschwerde eines Ersten Vorstehers gegen die Form der erfolgten Anmahnung wird vorgelesen.

10. Die Zahlung eines Grabsteines für ein ehemaliges Kirch-Brombacher Gemeindemitglied mußte abgelehnt werden.

11. Der Lohnsteuerabzug für Stundenhonorare wird zu Recht gemacht.

12. Ueber eine Propagandaversammlung für den Verband wird berichtet.

13. Wegen der zu beantragenden Uebereignung eines alten Friedhofs sind zunächst noch weitere Ermittlungen anzustellen.

Berichtigung.

Von der Gemeinde Heppenheim in Starkenburg gingen im Rechnungsjahr 1928 RM. 50.— an Mitgliedsbeitrag und RM. 10.— an Bestellgeld ein, von der Gemeinde Heppenheim a. d. W. nur RM. 20.— für den Wanderlehrer. Durch ein Versehen ist der Gesamtbetrag von RM. 80.— der Gemeinde Heppenheim a. d. W. gutgebracht worden.

Aus unseren Verbandsgemeinden.

Israelitische Religionsgemeinde Mainz.

Betreffend: **Die Kultussteuer für 1929** (1. 4. 29—31. 3. 30).

1. Wie allgemein in Hessen, so wird auch die Kultusumlage der israelitischen Religionsgemeinde Mainz im Rechnungsjahre 1929 — nicht wie seither in 6, sondern — in 4 Zielen erhoben, demnach wird bei einer gleichen Jahresschuldigkeit wie im Vorjahre für 1929 ein Zielbetrag 150 Prozent des Zielbetrags in 1928 betragen.

2. Die mit dem Steuerbescheid für das Vorjahr vom Finanzamt gleichzeitig ergangene Aufforderung zur Leistung von Vorauszahlungen für die Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1930 ist durch das neue Gesetz (Regierungsblatt 1928, Seite 239) hinfällig geworden.

3. Die Vorauszahlungen, die geleistet sind, werden, sofern eine Rückerstattung nicht beansprucht wird, selbstverständlich auf die endgültige Steuerschuld aufgerechnet.

4. Die Zustellung der Steuerbescheide für 1929 (Rj.) wird sobald als möglich erfolgen. Bis dahin können freiwillige Abschlagszahlungen auf die Schuldigkeit geleistet werden. **Um die Leistung solcher freiwilliger Abschlagszahlungen wird hiermit gebeten.**

Mainz, den 3. Mai 1929.

Vorstand der israelitischen Religionsgemeinde Mainz.

Alsfeld. Am vergangenen Purim (26. März) feierte das Ehepaar Salomon und Jettchen Stein das Fest der goldenen Hochzeit. Umgeben von einer großen Schar von Kindern und Enkeln, gestaltete sich dieser Tag für das greise Ehepaar, von welchem sich insbesonders Frau Stein einer seltenen körperlichen und geistigen Rüstigkeit erfreut, zu einem wirklichen Freudenfeste. Der Vorstand und Lehrer der Gemeinde überreichten dem Jubelpaar im Namen der israelitischen Religionsgemeinde einen herrlichen Blumenkorb und auch sonst wurden von seiten zahlreicher Gemeindemitglieder Herrn und Frau Stein viele Ehrungen bereitet. Einen Tag später, am 27. März, konnte Frau Emilie Rothschild geb. Bing ihren 80. Geburtstag in guter körperlicher Gesundheit und insbesonders seltener geistigen Frische begehen. Obwohl die Jubilarin, die schon seit vielen Jahren Witwe ist und namentlich in den letzten Jahren viel Schweres erdulden mußte, diesen Tag im engsten Familienkreise beging, ließ es sich der Vorstand des Frauenvereins, in welchem Frau Rothschild schon seit vielen Jahren das Rechneramt versieht, doch nicht nehmen, durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde die Verdienste seines verehrten Mitgliedes zu würdigen. Wir wünschen den Jubilaren auch weiterhin beste Gesundheit und gutes Wohlergehen „Ad meoh w'essrim schonoh".

Verbände und Vereine.

Israelitischer Landeslehrerverein im Volksstaate Hessen.

Einladung

zu der am Mittwoch und Donnerstag (Himmelfahrt), den 8. und 9. Mai 1929, in Gießen stattfindenden **Generalversammlung.**

Tagesordnung.

I. **Mittwoch, den 8. Mai 1929,** abends 8 Uhr: Versammlungslokal: Café „Leib"
 1. Begrüßung,
 2. Vortrag: „Die Krisis in der deutschen Judenheit", Redner Kollege Steinhardt-Magdeburg.

II. **Donnerstag, den 9. Mai 1929,** vormittags 8.30 Uhr. Versammlungslokal: Räume der „Casinogesellschaft" im Café „Ernst Ludwig".
 1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes,
 2. Rechnungsablage,
 3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes,
 4. Vortrag: „Von deutsch-jüdischer Jugend". Redner: Rechtsanwalt Dr. R. Stahl-Bad-Nauheim.

Zu der Versammlung am Mittwoch, den 8. Mai 1929, abends 8 Uhr, gestatten wir uns sämtliche Männer und Frauen, ebenso auch die Jugend der beiden Gießener Gemeinden (Israelitische Religionsgemeinde und Israelitische Religionsgesellschaft), ergebenst einzuladen.

Der Vorstand des israelitischen Landeslehrervereins.

Kahn. Simon.

Am **12. und 13. Mai d. J.** findet in **Frankfurt a. M.** eine **West- und Süddeutsche Bezirkstagung der Jüdischen Wohlfahrtspflege** statt. Die Tagung wird veranstaltet von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin-Charlottenburg in Gemeinschaft mit dem Landesverband für jüdische Wohlfahrtspflege in Hessen und Hessen-Nassau und der Jüdischen Wohlfahrtspflege Frankfurt a. M. Im Mittelpunkt der Tagung steht die Erörterung der Frage: „Planwirtschaft in der Wohlfahrtspflege". Ueber dieses Thema werden am Sonntag, den 12. Mai, nachmittags 2 Uhr, drei Referate von sachverständigen und in der Wohlfahrtspflege maßgebenden Persönlichkeiten gehalten. Am Abend dieses Tages findet eine öffentliche Kundgebung statt, in der Herr Rabbiner Dr. Baeck-Berlin, Frau Bettina Brenner-Leipzig, Herr Rabbiner Dr. Horovitz-Frankfurt a. M. und Herr Dr. Strauß-München sprechen werden. Der Montag ist einer Besprechung der Vorsitzenden und der Beamten der Jüdischen Wohlfahrtspflege gewidmet, an die sich Arbeitsgemeinschaften über Einzelfragen der Planwirtschaft anschließen, während der Nachmittag der Besichtigung Frankfurter Anstalten vorbehalten ist.

Die Tagung findet in den Räumen der Frankfurt-Loge, Eschersheimerlandstraße 27 statt. Anmeldungen erfolgen beim Landesverband für jüdische Wohlfahrtspflege in Hessen und Hessen-Nassau, Sitz Frankfurt a. M., Langestraße 30, Telephonruf: Hansa 9548.

Am **Mittwoch, den 8. Mai, 20 Uhr,** sendet der **Westdeutsche Rundfunk** einen **Hebräisch-europäischen Abend.** Solist des Abends ist Walter Woog. Außerdem wirken der Chor und das große Orchester des Westdeutschen Rundfunks mit. Das Programm enthält nicht nur hebräisch-liturgische Gesänge, sondern auch moderne hebräische Lieder bzw. Uebersetzungen ins Neu-Hebräische. Interessant dürfte für die Hörer die Vermittlung weltlich-jüdischer Musik sein, zumal es sich um Volkslieder handelt, die durch die besondere Bearbeitung des Interpreten auch dem deutschen Ohr verständlich gemacht werden. Dem Abend geht eine kurze Einführung voraus, das große Orchester wird mit der jüdischen Trilogie von Hamerik und einer Fantasie über hebräische Gesänge von Philippson den Schluß bilden.

Bericht des Jüdischen Schwesternheimes E. V., Mainz pro 1928 über die am 10. April 1929 stattgefundene ordentliche Generalversammlung.

Im abgelaufenen Jahre waren in unserem Heim drei Schwestern beschäftigt. Wenngleich es wünschenswert ist, die Zahl der Schwestern zu erhöhen, ist es uns trotz lebhafter Bemühungen noch nicht gelungen, noch eine weitere Schwester zu finden.

Es wurden im Ganzen von uns

195 Vollpflegen
146 Nachtpflegen
184 Tagpflegen
geleistet, sowie 1444 ambulante Besuche.

Die Hauspflegen erstreckten sich auf 38, die ambulanten auf 86 Fälle. Unsere Schwestern wurden von 18 jüdischen und 19 nichtjüdischen Aerzten zugezogen.

Wir danken auch in diesem Jahre allen Förderern unseres Vereins, insbesondere dem Krankenverein sowie dem verehrlichen Vorstand und der Zentralwohlfahrtsstelle der israelitischen Gemeinde für ihre Unterstützung und bitten, uns auch fernerhin ihr Wohlwollen zu erhalten.

Mainz, den 9. April 1929.

Gewinn- und Verlustrechnung pro 1928.

Einnahmen.

Kasse per 31. Dezember 1927	RM. 523.—
Beiträge	RM. 4220.—
Pflegegelder	RM. 3946.—
Spenden	RM. 470.—
Zuschuß Gemeinde	RM. 2400.—
	RM. 11559.—

Ausgaben.

Haushalt, Gehälter, Unkosten	RM. 7665.70
Anschaffungen	RM. 326.—
Miete	RM. 1000.—
Gemeindeschwester	RM. 2400.—
Kasse	RM. 167.30
	RM. 11559.—

Vermögens-Aufstellung per 31. Dezember 1928.

Aktiva.

Inventar	RM. 1200.—
Telephon, Guthaben	RM. 15.—
Ausstehende Pflegegelder und Beiträge	RM. 780.—
Guthaben Kronenberger und Kasse	RM. 970.20
	RM. 2965.20

Passiva.

Vermögen	RM. 2965.20
	RM. 2965.20

Der Grabstein der Sagira auf dem jüdischen Friedhof zu Worms.

Von S. Rothschild-Worms.

In der Schrift „Beiträge zur Geschichte der ältesten jüdischen Grabsteine in Mainz" von Rabbiner Dr. Sali Levi auf Seite 20, wo Dr. L. den Grabstein der Frau Rivkah, Tochter Isaks, gestorben 1080, bespricht, findet sich die Bemerkung: „Stein und Inschrift sind so vorzüglich erhalten, daß man an ihm keinerlei Zweifel finden kann. Dies ist umso bedeutungsvoller, als er — mit Ausnahme des Wormser Steines der Sagira, dessen Inschrift nur mit Mühe zu entziffern und dessen Jahreszahl zweifelhaft ist, — der älteste jüdische Frauengrabstein am Rhein und wohl in ganz Nordeuropa ist." Dr. Levi hat bezüglich des Alters des Grabsteines der Sagira recht, und ich bin in der Lage, seine Ansicht zu stützen und das genaue Alter festzustellen, was in folgender Ausführung geschehen soll.

Lewysohn gibt in Nr. 1 seiner Schrift נפשות צדיקים, „60 Epitaphien von Grabsteinen des israelitischen Friedhofes zu Worms" folgende Grabschrift:

זאת
מצבת לרא
מרת סגירה בת
ר שמואל הנהרג על
יחוד השם הצנועה
נעימה ונפטרת : : :
באלול תרם לב ופה
מנוחתה כבוד

Als Epstein-Wien mehrmals Worms besuchte, wandte er sein Interesse auch dem jüdischen Friedhof zu, und ganz besonders dem Grabsteine der Sagira. Aber trotz eifrigen Suchens war der Stein nicht zu finden, so daß E. vermutete, der Stein wäre in den Boden versunken oder gestohlen worden. Da von den 1200 Grabsteinen, die Kantor Rosenthal und ich in siebenjähriger Arbeit entziffert haben, auch nicht ein einziger aus dem 10., wohl aber viele aus dem 11. Jahrhundert stammen, ist anzunehmen, daß der Friedhof 1034, wahrscheinlich zu derselben Zeit angelegt, als die Synagoge erbaut wurde. Epstein hat mir damals die Vermutung ausgesprochen: „Lewysohns Niederschrift באלול תרם לב muß heißen: באלול תתם לב Und Epstein hat Recht behalten, wie ich dies nachzuweisen in der Lage bin. Viele Jahre nach der Anwesenheit Epsteins in Worms fand ich den Stein der Sagira von einem Strauche förmlich eingeschlossen. Da die Inschrift des Steines auf Veranlassung Lewysohns seiner Zeit renoviert wurde, konnte man auch die Jahreszahl תרם deutlich lesen. Einige Wochen später fand ich einige Reihe hinter dem Stein der Sagira einen solchen, der die Inschrift trägt: Hier liegt begraben: Frau Peruza, Tochter des Rabbi

שמואל הנהרג
על יחוד השם
נפטרה תתקה לפק = 1145

Da auf den Grabsteinen der Sagira und der Peruza der gleiche Vater genannt wird, zwischen dem Tode der einen Tochter und dem der anderen aber ein Zeitraum von 245 Jahren liegt, so war es geboten, da die Jahreszahl des zweiten Steines deutlich zu lesen war, nochmals die Inschrift des ersten genau zu untersuchen. In der Tat stellte sich heraus, daß Lewysohn an dem Buchstaben ר das Häkchen übersehen hatte, das sich mit dem Finger genau fühlen ließ, das der noch unterstützende Friedhofsaufseher mit dem bloßen Auge sah, wodurch der Buchstabe eine andere Gestalt und einen andern Zahlenwert erhält (anstatt ר ein ת) so daß das Alter des Steines der Sagira um 200 Jahre herabgerückt werden muß. Rabbi Samuel ist also wahrscheinlich 1096 ermordet worden, und seine beiden Töchter sind 1100 und 1145 gestorben. Aus diesen Ausführungen ist also die Richtigkeit der Ansichten Epsteins und Dr. Levi's erwiesen.

Der Baum im jüdischen Glauben.

Gedanken von M. Einer.

Im Gebete und Glauben der Juden findet der Baum eine wunderbare Symbolik und Parallele. Der Mensch und sein Leben hängt nicht nur innig zusammen mit den Wundern der Natur, sie sind sogar identisch mit einem heranwachsenden und blühenden,

verblühenden und früchtetragenden Baume. „Der Gerechte, wie die Palme blüht er, wie die Zeder am Libanon steigt er empor!“ — „Die Thora ist ein Baum des Lebens denen, die an ihr festhalten, und die sie erfassen sind selig zu preisen.“ „Saftvoll stehen des Ewigen Bäume, Libanons, Zedern, die er gepflanzt, daß sich das Federwild dort niste, auf Tannen sein Gehäuse der Habicht baue.“ — „Dein Weib, ein traubenreicher Stock an deines Hauses Seite, wie Oelbaumsprossen deine Kinder um deinen Tisch!“ — „Stark wie die Eiche, süß wie der Granatapfel ist der Fromme.“ —

Zu vielen Festen bringt uns der Baum Grün und Frucht. — Auch auf dem Altare lagen sie einst zum Opfer Gottes. Es war des Menschen Werk mit Hilfe des Schöpfers — seiner Mühe Krönung, die er darbrachte.

Aber auch als Strafobjekt dient der Baum. Absalom bleibt mit seinem starken Haare an seinen Zweigen hängen. Den mächtigen unbésiegbaren Menschen übertrumpft das Gebilde der Natur.

Wieso nun spielt gerade der Baum im Leben des Juden und in seinem Glauben eine solche Rolle?

Vielleicht weil der Baum am meisten dem Menschen und seiner Natur ähnelt. Er allein ist aufrecht, aufragend zu Gott und seinem Himmel. Er steht fest in Sturm und Regen, streckt seine Zweige empor gleich erhabenen Armen die Recht und Glück anrufen — und ist in seinem Gedeihen der Witterung unterworfen, gleich dem Menschen. Da früher die Juden auf ihren Zügen und Wanderungen stets in der Natur weilten, mußte ihr Blick vor allem dem Baume gewidmet sein. Sie priesen sein Gedeihen, das so sehr mit ihrem Leben zusammenhing. Er gab ihnen Nahrung und Schutz, und im heiligen Lande waren der kostbaren Bäume die Menge. Bedenken wir noch, daß die Eigenschaften des Baumes, wie Stolz, Reinheit, Kraft, Schönheit, Frische, für den Menschen höchst Erstrebenswertes bedeuten, dann verstehen wir die Vorliebe des gläubigen Juden für diese ethische Werte bergenden Schöpfungswerke und begreifen Vergleiche und Symbole in Bibel und Gebet.

Bücherschau.

Erstrebtes und Erreichtes. Das im Verlag des Vereins ehemaliger Ahlemer in Ahlem zu dessen 25jährigem Stiftungsfest erschienene Jubiläumsschriftchen bringt Beiträge, die einen sehr interessanten Einblick gewähren in das Leben und Wirken der Israelitischen Gartenbauschule Ahlem, sowie in das ihrer ehemaligen Schüler, die z. Zt. in aller Welt mit Erfolg tätig sind.

„Das Zelt“, Zeitschrift für die jüdische Jugend. Verlag B. Heller, München, Plinganserstraße 64. Preis RM. 1.20 vierteljährlich. Das soeben erschienene April-Heft des „Zelts“ steht im Zeichen des Pessachfestes. Ein schön illustrierter Aufsatz erzählt von alten künstlerischen Haggadoth, ein anderer vom Pessachfest der Samariter. Zwei Geschichten aus dem Midrasch, eine große Erzählung: „Die Nacht vor dem Aufbruch“, die Erzählung: „Der Funke“ und ein kleines Gedicht bringen die Pessachgeschichte in einer der Jugend angemessenen literarischen Form zur Darstellung. Außerdem enthält das Heft die Fortsetzung der spannenden Erzählung: „Der Findling von Thorn“, den Schluß der Berichte „Eldads des Daniten“, einen illustrierten Aufsatz über David Schwarz und Otto Lilienthal, die jüdischen Pioniere des Luftverkehrs, sowie einen Artikel über den „Bau des Siloahkanals“, ebenfalls mit schönen Bildern. Eine Bastel-, Rätsel- und Bilderecke ergänzt den Inhalt der wie immer interessanten und anregenden Zeitschrift.



Jüdischer Jugendverein Mainz a. Rh.

Heim: Gemeindehaus Gabelsbergerstraße.

Programm für Mai 1929

Sonntag, 5. Mai. Treffahrt mit Offenbach auf dem Melibokus. Treffpunkt: Mainz Hauptbahnhof ½8 Uhr. Abfahrt: Mainz Hauptbahnhof 7.58 über Darmstadt nach Seeheim. **Marschroute:** Seeheim—Ober-Beerbach—Felsenmeer—Auerbach—Melibokus. Um zahlreiches Erscheinen und gute Stimmung wird gebeten. Leitung: Alfred Epstein.

Montag, 6. Mai. Pünktlich 8¾ Uhr abends im Heim. Arbeitsgemeinschaft des Herrn Rabbiners Dr. Levi.

Mittwoch, 8. Mai, 8¾ Uhr: Vorstandssitzung im Heim.

Donnerstag, 9. Mai (Himmelfahrt). Bei genügender Beteiligung Radtour (Wispertal) unter Führung von Bernhard Lorch. Treffpunkt: Mainz Hauptbahnhof 7.15 Uhr. Abfahrt 7.38 Uhr nach Eiserne Hand. Fahrtkosten 2.20 RM. inklusive Rad hin und **zurück** von Hattenheim. Vorherige Anmeldung unter Telephon **1700** bis 8. Mai erwünscht.

Sonntag, 12. Mai, 9 Uhr vormittags: Rudern. Leitung Walter Kramer. Treffpunkt an der Brücke über den Winterhafen. Der Verein übernimmt keine Haftung für etwaige Unfälle.

Montag, 13. Mai, 8¾ Uhr: Heimabend von Dr. Stern. Thema wird noch durch Anschlag am schwarzen Brett bekannt gemacht.

Donnerstag, 16. Mai, 8¾ Uhr: Heimabend von Walter Kramer. Das Thema wird am schwarzen Brett bekannt gemacht.

19. **und 20. Mai. Fahrt nach dem Donnersberg und den Kreuznacher Wäldern. Führung: Max Tschornicki. Nur für gute Wanderer. Die Einzelheiten werden noch durch Anschlag am schwarzen Brett bekanntgemacht.**

Mittwoch, 22. Mai, 8¾ Uhr: Schachabend. Leitung Walter Neuhoff.

Donnerstag, 23. Mai, 8¾ Uhr. Heimabend von Dr. Picard über: „Grundzüge der Psychoanalyse“.

Sonntag, 26. Mai. Fahrt nach Eiserne Hand—Wehen—Wingsbach—Aartal—Hohenstein. Leitung: Josef Kahn. Treffzeit- und -punkt: vormittags 7.30 Uhr Portal des Hauptbahnhofs.

Montag, 27. Mai, 8¾ Uhr: Arbeitsgemeinschaft des Herrn Rabbiners Dr. Levi.

Mit diesem Monat beginnt wieder unser Fahrtenprogramm. Wir bitten um zahlreiche Teilnahme. Unsere Fahrten werden so angesetzt und durchgeführt, daß sie mühelos von jedem, der über einen gesunden Körper verfügt, bewältigt werden können. Notwendig ist jedoch die entsprechende Ausrüstung und vor allem richtiges Schuhwerk. Unsere Fahrtenführer sind gern zu diesbezüglichen Auskünften bereit. Die Fahrtenführerschaft besteht gegenwärtig aus: Alfred Apstein, Alice Ganz, Josef Kahn, Willi Kahn, Max Tschornicki, Paul Wolff.

Wir machen auch auf das wieder vorgesehene Rudern aufmerksam, an dem im vorigen Sommer eine ganze Anzahl von Mitgliedern teilnahmen.

Die Verhandlungen mit der Ortsgruppe Mainz des Reichsbundes Jüdischer Frontsoldaten **wegen der Gründung einer gemeinsamen Sportabteilung,** sind zum Abschluß gelangt. Wir werden Euch in einem besonderen Schreiben das Erforderliche mitteilen.

Der Vorstand.



Bund Jüdischer Pfadfinder „Kadimah“ Mainz.

Bundesanschrift: Hindenburgplatz 1.
Bundesheim: Schulstraße 64, Hinterh., part.

Programm für Mai.

Jeden Montag: Heimabend der Fuchspatrouille.

Jeden Mittwoch: Heimabend der Eichhörnchenpatrouille.
Heimabend der Schwalbenpatrouille.

Jeden Donnerstag: Heimabend der Wieselpatrouille.

Jeden Samstag: Arbeitsgemeinschaft des Ring
Heimabend der Fuchspatrouille.
Heimabend der Eichhörnchenpatrouille.

Sonntag, den 5. Mai: Fahrt der Schwalben, Richtung Kloster Eberbach; Fahrt der Eichhörnchen und Wiesel, Richtung Wiesbaden; Fahrt der Füchse, Richtung Königstädten.

Sonntag, den 12. Mai: Fahrt der Schwalben, Richtung Gonsenheim; Fahrt der Füchse, Richtung Gonsenheim.

Sonntag, den 19. bis 23. Mai: Fahrt der Eichhörnchen und Wiesel, Richtung Spessart.

Sonntag, den 26. Mai: Fahrt der Schwalben, Richtung Ober-Olm; Fahrt der Füchse, Richtung Hubertushütte.

Personalnotizen.

Geboren:

Mainz: 30. 3. 29 ein Sohn des Herrn Erich Katz.
24. 4. 29 eine Tochter des Herrn Hugo Strauß.
eine Tochter des Herrn Bernhard Mittelmann.

Barmizwoh:

Mainz: 25. 5. 29 Otto Selig, Sohn des Herrn Siegfried Selig.

Verlobte:

Partenheim—Schornsheim: Frl. Hedwig Sanders mit Herrn Martin Löwenstein.

Kaiserslautern—Mainz: Frl. Paula Altschul mit Herrn Kurt Metzger.

Vermählte:

Würzburg—Niedersaulheim: Emanuel Vorchheimer und Emmy Vorchheimer, geb. Herzog.

Mainz—Frankfurt: Albert Kaplan und Ily Kaplan, geb. Rose.

80. Geburtstag.

Staden-Stammhain: Frau Kätchen Beck, geb. Schiff.

95. Geburtstag.

Fürth i. Bay. Rabbiner Markus Faust.

Gestorben:

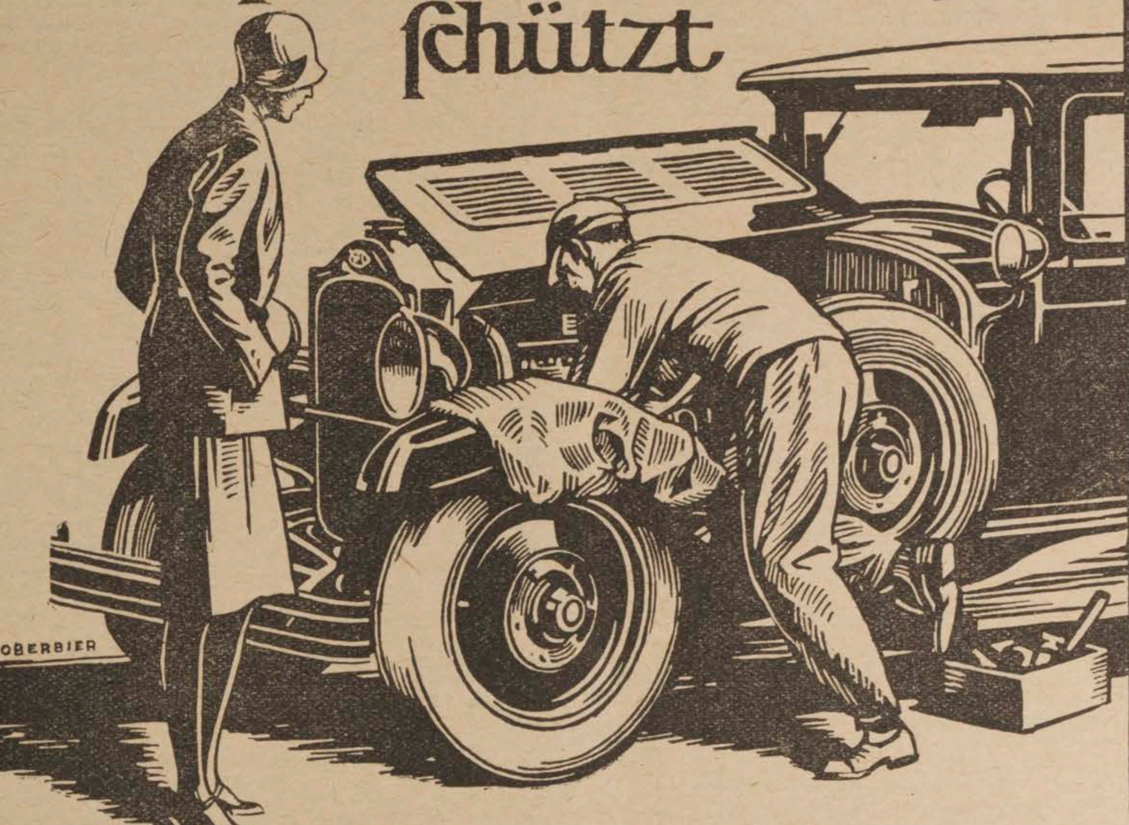
Mainz: 3. 4. 29 Nathan Koch, 72 Jahre alt.
5. 4. 29 Zacharias Weis, 76 Jahre alt.
12. 4. 29 Ernst Heiden-Heimer, 69 Jahre alt.
16. 4. 29 Ernst Alexander, 39 Jahre alt.
23. 4. 29 Frau Sara Koch, 84 Jahre alt.

Gau-Odernheim: 10. 4. 29 Moses Haas, 83 Jahre alt.

Weisenau: 19. 4. 29 Josef Metzger, 83 Jahre alt.

Butzbach: 26. 3. 29 Resi Spiro, 5 Jahre alt.

Unser Kundendienst schützt



nicht nur das in Ihren Opel-Wagen investierte
Kapital vor frühzeitiger Entwertung,
er sorgt auch für stete Dienstbereitschaft Ihres
Automobils durch vorsorgliche Inspektion und
sachgemäße Pflege,
Der Opel-Kundendienst stützt sich auf rund
1000 Opel-Verkaufs-Stellen im Reich!
und gibt jedem Opelfahrer die Gewähr
für sorgfältige Bedienung, freundliche
Hilfe und, wenn nötig, schnellste Beliefe-
rung mit Original-Opel-Ersatzteilen
zu festen Katalogpreisen.

OPEL

Adam Opel A G · Rüsselsheim am Main

11-B 45 de BH

Druck von E. Herzog, Mainz.